

Ankunft – wie gehe ich mit dem Besuch um?

Weihnachten – Gott ist Mensch geworden, er ist uns begegnet, er hat sich uns vorgestellt.

Der Hebräerbrief, meine lieben Schwestern und Brüder, hat gestern die Beziehung vom Vater zum Sohn Jesus Christus für uns so beschrieben: *„Mein Sohn bist du, ich habe dich heute gezeugt, und weiter: Ich will für ihn Vater sein, und er wird für mich Sohn sein“* (Hebr 1, 5). Der Johannesprolog öffnete diese Beziehung dann auf uns Menschen hin: *„In ihm war Leben und das Leben war das Licht der Menschen. (...) Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.“* (Joh 1, 4.14).

Wir sind dabei in unserem Bild vom kommenden Besuch geblieben. Die Abschlussfrage war: wie gehen wir, wie gehe ich also nun mit diesem Besuch, den ich jetzt kenne, um?

Zunächst müssen wir achtsam und verantwortungsvoll mit den heutigen Texten umgehen. Diese Texte stellen einen subjektiven, emotionalen Bruch zu den weihnachtlichen Texten für uns alle dar. Damit wirken sie, wirkt der heutige Stephanstag wie ein Fremdkörper in der weihnachtlichen Stimmungslage. Um das in die richtige Balance zu bekommen, müssen wir uns fragen, warum wir diese Texte heute hören. Was sind diese Texte? Und vor allem: wie passen sie zu Weihnachten?

Ganz einfach gesagt: sie zeigen uns auf, dass Weihnachten auf eine Antwort von uns wartet. Oder eben um im Bild zu bleiben: Jesus hat sich uns an Weihnachten vorgestellt, jetzt sind wir mit der Vorstellung bzw. mit unserem Umgang mit ihm dran.

In der Christmette habe ich gesagt, dass uns Weihnachten diese Offenheit anbietet, nicht nur darüber nachzudenken, was Weihnachten für uns ist, sondern auch wie wir unsere Geschichte mit Weihnachten, also mit Jesus Christus schreiben wollen.

Dazu geben mir die heutigen Texte drei wichtige Sätze mit.

Der erste ist: *„Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen.“* (Apg 7, 56). In diesem Satz stecken eine Überzeugung und ein Glaubensbekenntnis. Hier möchte ich auch wieder mit den Texten des Advents fragen: Richte ich mich auf und schaue zum Himmel? Erhebe ich mein Haupt und setze ich mich mit dem Himmel und dem Menschensohn auseinander? Will ich mich für Jesus öffnen und ein Kennenlernen auch von mir möglich machen?

Der zweite Satz ist: *„Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!“* (Apg 7, 60). Das ist wohl der Satz, mit dem wir alle uns am schwersten tun. Es ist nicht nur die Frage, ob ich vergeben kann, oder wie viel Verständnis ich für andere habe. Es ist vielmehr die Frage, ob mein Herz offen ist oder ob es dunkle und harte Stellen hat. Das schöne ist, dass diese Stellen da sein dürfen, solange sie mich nicht beherrschen und gefangen nehmen.

Der dritte Satz ist: „*Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden.*“ (Mt 10, 20). Ein Satz, der nicht nur in den Blick nimmt, was wir reden, sondern auch wie wir reden.

Weihnachten, meine lieben Schwestern und Brüder, heißt nicht nur, dass sich Gott uns vorstellt. Es ist auch die Möglichkeit, dass wir uns ihm vorstellen. Dass wir es in der Hand haben, wie wir mit ihm umgehen. Die Gesprächsthemen sind die, die es immer sind: Was sind unsere Überzeugungen und Hoffnungen und was glauben wir? Wie sieht es mit unseren Gefühlen und mit unseren Herzen aus, auch in Bezug auf andere? Und ganz grundsätzlich von was reden wir und wie tun wir das?

Es ist Weihnachten. Gott will bei uns sein also lassen wir ihn auch uns kennenlernen!

Amen.